

# Schell Schokoladen feiert 100 Jahre Süßes

Eine bewegte Geschichte liegt hinter dem Familienunternehmen

**Gundelsheim.** (zg/RNZ) An Süßigkeiten, aber auch an spannenden und teils kuriosen Geschichten wird es bei diesem Jubiläum gewiss nicht mangeln: Das Gundelsheimer Traditionshaus Schell Schokoladen feiert im Jahr 2024 sein 100-jähriges Bestehen und lädt deshalb zu gleich fünf Veranstaltungen ein. Patron Eberhard Schell, der sich als Chocolatier international einen Namen gemacht hat, gibt einen Einblick in die lange, vier Generationen umfassende Firmenhistorie:

Am 8. Juni 1924 erfüllten sich Karl und Maria Schell einen Traum: die eigene Bäckerei mit Konditorei und Weinstube. Dafür baute das Paar eine ehemalige Zigarrenfabrik in der Gundelsheimer Schloßstraße 31 um, die der in Köln ausgebildete Bäckermeister nach dem Ersten Weltkrieg gekauft hatte. „Er träumte von einem Ort, an dem Menschen sich versammeln, um gemeinsam die einfachen Freuden des Lebens genießen zu können“, berichtet Enkel Eberhard Schell. Sein christlicher Glaube und gute Zeitgenossen hätten ihm über manche Tiefen hinweg- und weitergeholfen.



Eberhard und Annette Schell führen den Familienbetrieb in dritter Generation, ihre Töchter Michaela und Agnes (v. l.) werden ihn Schritt für Schritt übernehmen. Foto: cao

Aber auch die örtlichen Rahmenbedingungen waren von Vorteil. Schloss Horneck gehörte einst zu den wichtigsten Kureinrichtungen Deutschlands und zog vor allem gut betuchte Menschen mit Übergewicht, Verdauungsproblemen und Diabetes an. So weilten etliche Promis über Wochen im Städtle: die württembergische Königin, die deutsche Kaiserin, Boxweltmeister Max Schmeling mit Ehefrau Hanni Hondra bis hin zu Filmgrößen

wie Gustav Gründgens oder Luis Trenker. Für Karl Schell eine gute Kundenschaft. Gleichzeitig war er immer am Puls seiner Zeit, produzierte schon Mitte der Zwanziger Jahre eigenes Eis und hatte als einer der ersten am Ort ein Telefon.

Im Hause Schell stand auch eine der weit und breit ersten Badewannen mit fließend Kaltwasser, Warmwasser musste noch dazugegossen werden. „Halb Gundelsheim hat sich am Wochenende für 50 Pfennige in dieser Wanne gebadet“, bezeugt Eberhard Schell. Unvergesslich auch die Schlachtfeste, immer im November, mit einem „richtig fetten Bäckerschwein“, das die Schells das Jahr über gemästet hatten. „Ich sehe meinen Opa heute noch an der zum Kessel umfunktionierten Badewanne stehen.“

Nach der Machtergreifung durch die Nazis erlebten die „Judenfreunde“ Karl und Maria Schell als standhafte Katholiken, die sich zur Zentrumspartei bekannten, schwere Tage. Vor dem Geschäft postierte sich die Hitlerjugend und versuchte, Kunden vom Einkauf abzuhalten. Aber das Ehepaar ließ sich nicht einschüchtern, kaufte 1936 sogar ein benachbartes Bauernhaus hinzu, und bezog seine Waren wie Mehl, Zigaretten oder Schuhe so lange es ging weiter auch bei jüdischen Geschäftspartnern. Nach 1945 tauchte im Rathaus eine Liste mit „nach dem Endsieg zu eliminierenden Personen“ auf, auf der auch der Name Karl Schell stand.

In den Aufbaujahren starteten die Schells richtig durch. 1954 wurde nochmals erweitert, angebaut, renoviert und ein neuer Verkaufsladen eingerichtet. Schließlich galt es, den sechs Kindern eine bessere Zukunft zu bieten. Und wer viel schafft, darf auch viel feiern: Der Name Schell ist eng mit der Gründung des Gundelsheimer Faschingsvereins verbunden. Schon Ende der Vierziger Jahre waren im Café die ersten Kappenabende und Faschingsveranstaltungen angesagt.

Die Feiern und den Genuss im Alltag perfekt machte der von Senior Karl selbst ausgebaute Wein von der Top-Lage Gundelsheimer Himmelreich. „Ab und an gab



Seit jeher ein Familienbetrieb: Die alte Aufnahme zeigt die Gründer Maria (mit Kind auf dem Arm) und Karl Schell (rechts neben seiner Frau), Sohn und Nachfolger Theo (mit Schild in der Hand) und seine Geschwister. Die große Torte mussten die Gesellen schleppen. Foto: zg

es auch ein Tröpfchen zu probieren“, erinnert sich der heute 60-jährige Enkel, der so von klein auf „eine Fülle von Aromen“ kennenlernte. „Entscheidend aber ist, dass Geschmack und Qualität geschult wird“, sagt der Konditormeister und nennt als „besten Lehrmeister“ seinen Vater Theo. „Er war zwar sehr sparsam, aber in Qualität und Geschmack ging er keine Kompromisse ein. So erlernten wir Kinder früh das große ABC von Qualität und Geschmack, vom Riechen und Schmecken.“

Zu seinem 75. Geburtstag im Jahr 1970 gab Gründervater Karl Schell seinen Betrieb weiter an seinen Sohn Theo. Der Bäckermeister hatte sein Talent für Süßes am Bodensee verfeinert. Er liebte die Konditorei und baute diese mit seiner Ehefrau Renate weiter aus. Von Theos und Renates drei Kindern führten zwei das Handwerk weiter. Die älteste Tochter Jutta lernte bei der Traditions Konditorei Roman in Heilbronn und ist heute die dienstälteste Kraft des Betriebs.

Als es sich in den 80er-Jahren abzeichnete, dass Sohn Eberhard mit Ehefrau Annette den Betrieb übernehmen würde, starteten die Eltern noch einmal durch. Es wurde eine Generalsanierung begonnen, eine neue Backstube, eine Café-Erweiterung und mehrere Gästezimmer kamen hinzu, um der nachfolgenden Generation eine Existenz zu ermöglichen. Die Betriebsübergabe an den jungen Konditor und Bäckermeister

Eberhard Schell sowie seine innovative Ehefrau, eine gelernte Einzelhandelskauffrau, erfolgte 1990.

Doch weil in der Schloßstraße immer mehr Läden schlossen, ging auch bei den Schells die Laufkundschaft zurück. Ein Berater malte gar das baldige Aus an die Wand und nannte den Betrieb einen Dinosaur. Doch die Schells belehrten ihn eines besseren: 1995 hatte die Weingärtnergenossenschaft Neckarsulm-Gundelsheim angefragt, deren hochwertigen Pralinen mit edelsäuerlicher Füllung, die „Essigschleckerle“. Als erste ihrer Art landeten sie im Guinness Buch der Rekorde und so ziemlich alle deutschen Sendeanstalten kamen mit Radio oder Fernsehteams vorbei. Eberhard Schell wurde in der Folge zum TV-Experten und stand für die SWR-Sendung „Kaffee oder Tee“ als der süße Fachmann über zehn Jahre bei 60 Sendungen vor der Kamera.

Aus einer Kooperation mit dem Verband Deutscher Prädikatsweingüter entstand ein ganz neues Gourmet-Thema: Welche Schokolade passt zu welchem Wein? Denn wie Wein hat auch Kakao Terroir, Säure, Frucht, Gerbstoffe, Tannine und braucht eine Vergärung, um den besten Geschmack zu erhalten. „Das mit verschiedenen Weinen zu kombinieren, war eine großartige Herausforderung“, so Schell, der bald mit den besten Sommer-

liere Deutschlands arbeitete: Claudia Stern, Natalie Lumpo oder Markus del Monego. 2009 legte er sein erstes Buch über „Schokolade und Wein“ im Hädekeverlag auf, inzwischen ein Standardwerk in vierter Auflage, das an keiner Weinhochschule fehlt.

Die Produktionsstätte im Stammhaus wurde bald zu klein und man versuchte, zu erweitern. Zunächst mieteten die Schells ein kleines Haushaltswarengeschäft in der Nachbarschaft an, dann wurde 2007 ein Neubau für eine Manufaktur im Gewerbegebiet möglich und gleichzeitig das Stammhaus modernisiert. Mit der NGO „Fairventures“ aus Stuttgart nahm Schell sogar ein Projekt in Kalimantan (Borneo) in Angriff, das inzwischen 180 Kleinbauern involviert und von „Brot für die Welt“ und dem „WWF“ unterstützt wird.

Nach dem 100-Jahre-Jubiläum werden die Töchter Agnes und Michaela die Firma Schritt für Schritt übernehmen. Während Annette und Eberhard Schell weiter mitmischen, freuen sie sich über mehr Zeit für drei Enkelkinder, denen sie nicht nur mit „Backe, backe Kuchen“ Lust auf die Zukunft machen.

Info: Am 20. April wird es im Stammhaus in der Schloßstr. 31 viele traditionelle Köstlichkeiten aus den vergangenen 100 Jahren geben. Alle Jubiläums-Events werden in der RNZ rechtzeitig angekündigt.

## Das Schadstoffmobil kommt wieder

Erste Tour durch Neunkirchen, Schwarzach, Aglasterhausen und Obrigheim am 5. März – Gewerbebetriebe müssen sich anmelden

**Neckar-Odenwald-Kreis.** (pm) Wegen Gefahren für Mensch und Umwelt ist bei der Entsorgung schadstoffhaltiger Abfälle wie etwa Lösemitteln oder Batterien Vorsicht geboten. Sie gehören nicht in die Verpackungstonne, nicht in die Restmülltonne und nicht zum Sperrmüll, schreibt die Kreislaufwirtschaft Neckar-Odenwald (KWIn) in einer Pressemitteilung. Solche Abfälle gehören in die Schadstoffsammlung.

An insgesamt acht Terminen, verteilt über das Jahr, ist deshalb das Schadstoffmobil im Landkreis unterwegs. Die KWIn bietet damit den Bürgerinnen und Bürgern diverse Gelegenheiten zur ortsnahen Entsorgung der Schadstoffe. „denn sämtliche Standorte und Zeiten können von allen Haushalten im Landkreis genutzt werden“, heißt es in der Mittei-

lung. Die erste Tour führt am Dienstag, 5. März, durch Neunkirchen, Schwarzach, Aglasterhausen und Obrigheim.

In Neunkirchen macht das Schadstoffmobil an diesem Tag auf dem Festplatz (Zwingenberger Str.) von 8 bis 9 Uhr Station. In Unterschwarzach können dann auf dem Parkplatz unterhalb des Schwimmbads von 9.45 bis 11 Uhr Schadstoffe abgegeben werden. Dann fahren die Abfallentsorger weiter nach Aglasterhausen, wo das Schadstoffmobil von 11.45 bis 13 Uhr auf dem Parkplatz an der Festhalle anzutreffen ist. Die letzte Station wird in Obrigheim auf dem Friedhofsparkplatz zwischen Minigolfanlage und Neckarhalle von 14.30 bis 16.30 Uhr sein. Außerhalb der offiziellen Annahmeweiten dürfen, auch wegen einer möglichen Gefährdung spielender Kin-

der, keine schadstoffhaltigen Gefäße an den Standorten abgestellt werden.

Schadstoffhaltige Abfälle müssen in dicht schließenden Gefäßen, möglichst den Originalgefäßen, gebracht werden. Es kann vor Ort nichts umgefüllt werden. Das maximale Volumen beträgt 30 Liter. Angenommen werden insbesondere: Akkus und Batterien, flüssige Farben, Lacke, Desinfektions- und Holzschutzmittel und ähnliche Stoffe, außerdem Energiesparlampen und Leuchtstoffröhren, överschmutzte Abfälle, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel aus dem Hausgarten, quecksilberhaltige Fieberthermometer, Reinigungsmittel, Säuren, Spraydosen mit Restinhalt, Verdünnern sowie Chemikalienreste. Bauschaum-Dosen werden leer oder befüllt angenommen.

Motoren- und Getriebeöl wird bei der Schadstoffsammlung kostenlos nur in haushaltsüblichen Mengen angenommen. Beschädigte, verformte oder gar ausgelaufene Akkus sollten in Gläsern, dichten nichtmetallischen Eimern oder Kisten gebracht werden. Pole von Lithium-Batterien müssen abgeklebt sein. Medikamente werden nicht angenommen, sie gehören in den Restmüll. Anlieferungen von Gewerbebetrieben werden beim Schadstoffmobil nur gegen Bezahlung und schriftliche Anmeldung per E-Mail an [info@awn-online.de](mailto:info@awn-online.de) angenommen.

Besteht keine Möglichkeit zur Anlieferung an das Schadstoffmobil, kann auch die stationäre Schadstoffannahme im Zeus in Buchen genutzt werden.

Info: [www.kwin-online.de](http://www.kwin-online.de)

## Dialog mit Andreas Stoch

**Osterburken.** (pm) Die SPD Neckar-Odenwald-Kreis lädt Interessierte zur Dialogveranstaltung „Stoch vor Ort“ am Mittwoch, 13. März, um 19 Uhr ins Römermuseum Osterburken (Römerstraße 4) ein. Zu Gast wird der SPD-Landes- und Fraktionsvorsitzende Andreas Stoch (Foto: dpa) sein. Zu Beginn wird Stoch einen Einblick in die aktuellen Herausforderungen in Landes- und Bundespolitik geben und auf das neu gegründete Bündnis für Demokratie und Menschenrechte eingehen. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit, Fragen zu stellen.



### LESERBRIEFE

#### Kein Wunder

Zu „Ein Neubaugebiet ohne Telefonanschluss“, RNZ v. 22. 2.

Der Artikel berichtet über vielfältige Klagen über die noch nicht zustande gekommene IT und Telefonversorgung im Waldmühlbacher Neubaugebiet „Reuäcker“. Bürgermeister Diblik habe im RNZ-Gespräch erklärt, dass die Telekom auf „Anfragen“ mit Absagen reagiert habe. Als Grund habe sie fehlende Wirtschaftlichkeit angegeben. Diblik vermutet als Ursache wohl richtig den (kreisweit-) flächendeckenden Ausbau eines Glasfasernetzes durch die BVV (toni). Das ist eine rein privatwirtschaftliche Firma, hinter der letztendlich eine große internationale Finanzinvestoren-Gruppe steht. Unsere Regierung fördert gezielt die Privatwirtschaft, indem (private) „Anbieter“ in einem „Branchendialog“ (Monopol-)Verträge in Regionen (z. B. Landkreisen) anbieten dürfen, in denen die Investoren sich gute Gewinne erhoffen.

So kam die BVV wohl auch im NOK mit ihrem Regionalprodukt „toni“ zum Zuge. Ich frage mich nun, weshalb Grundstücksbesitzer und Gemeindeverwaltung in Neckarmühlbach, nachdem die BVV (noch) nicht liefert, sich gerade an den ausgebooteten Konkurrenten Telekom wenden, der nun die Misere beheben soll. Kein Wunder, dass die Telekom jetzt darauf hinweist, dass sie zur Erstellung leitungsgebundener Anschlüsse nicht gesetzlich verpflichtet sei, da der Landkreis die (Glasfaser-)Grundversorgung ja freiwillig der BVV übertragen habe. Zumal ja jede Gemeinde so und so verpflichtet ist, in Neubaugebieten die „passive Infrastruktur“ (zumindest in Form von Leerrohren) zu verlegen. Dass die Mielhbocher nun auf dem „Halbtrockenen“ sitzen, ist also die alleinige Folge des (Monopol-)Vertragsschlusses des Landkreises mit dem Privatanbieter BVV. Man kann also kaum eine irgendwie geartete Verweigerungshaltung der Telekom dafür verantwortlich machen.

Ludwig Schaber, Mosbach

#### Bewusste Desinformation

Zu „Fragen stellen, aber die Vernunft nicht vergessen“, RNZ v. 24. 2.

Sind sie auch davon überzeugt, dass Frau Dr. Merkel als Bundeskanzlerin korrupt und Teil der organisierten Kriminalität in Deutschland war? Der Referent des Naturheilvereins (NHV) Mosbach behauptet genau dies regelmäßig, und der Vorstand des NHV hat diesem ehrschneidenden Vorwürfen bewusst ein breites Podium geboten. Der ungeheuerliche Vorwurf des NHV-Referenten, die Impfkampagne sei ein Verbrechen historischen Ausmaßes gewesen, ein „Menschenmord“ gar, ergibt sich zwangsläufig aus der Verwendung des Begriffes „Zivilisationsbruch“.

Der Vorstand des NHV war und ist sehr genau im Bilde, was die zentralen Positionen und Aussagen von Frank sind. Er wurde bereits im November 2023 von der

AfD-Bundestagsfraktion mit stehenden Ovationen dafür gefeiert, dass er die Impfkampagne ein „Riesenverbrechen“ und einen „Zivilisationsbruch“ nannte. Indem der Vorstand diese haltlosen Verleumdungen gegenüber allen demokratischen Institutionen unkommentiert hat stehen lassen, akzeptiert er diese und trägt aktiv zu deren Verbreitung bei.

Alle Menschen, die an den Impfungen gegen Corona beteiligt waren, beschuldigen Herr Frank und der Vorstand des NHV der Teilnahme an einem Menschenrechtsverbrechen. Nichts anderes besagt der Begriff „Zivilisationsbruch“. Frank und der Vorstand des NHV Mosbach verbreiten zudem gemeinsam, bewusst und gezielt Desinformationen auf der Homepage des NHV. So zum Beispiel der Vorwurf, dass RKI hätte historisch versagt, weil es keine Obduktionen durchgeführt oder veranlasst hätte und so mutwillig wichtige Erkenntnismöglichkeiten außer Acht gelassen habe. Als promovierter Mediziner weiß Frank sehr genau, dass der Bund und sei-

ne nachgeordnete Behörde RKI keine Obduktionen durchführen oder veranlassen dürfen, weil die Kompetenz dafür ausschließlich bei den Ländern liegt.

Der Vorstand des Naturheilvereins wurde schon vor einem Monat detailliert über diese Falschbehauptung von Frank informiert. Reaktion? Keine! Stattdessen steht die ehrschneidende Falschbehauptung nach wie vor auf der Homepage des NHV. Damit macht der Vorstand deutlich, was er möchte. Er will die Öffentlichkeit zusammen mit Frank desinformieren, täuschen und so auch manipulieren.

„Totspritzen sollte man die“, ist eine Folge der Wut und des Hasses, die aus den Desinformationen folgen. Ein Rudi Dutschke und ein Walter Lübcke waren genauso wenig ein Zufallsopfer wie der Student in Idar-Oberstein, der ermordet wurde, weil er eine Regel (Maske tragen) zum Schutz der Mitmenschen einforderte. Wir sprechen hier von der Förderung des stochastischen Terrors.

Bernhard Bieser, Mosbach